



Ganz viel Team-Work bei meap

„Ich glaube, sechs.“ Klingt im ersten Moment seltsam. So eine Antwort. Ein Chef muss doch wissen, wie viele Auszubildende er gerade im Unternehmen hat ... Nein. Muss Richard Piatkowski nicht. Entspräche auch gar nicht seiner Art zu denken. Piatkowskis Zauberwort heißt „Team“. Und zu seinem Team gehört jeder gleichwertig – und damit natürlich auch jeder Auszubildende. Ob im dritten oder im ersten Lehrjahr. „Und deshalb sagen die meisten Leute bei uns schon in der ersten Woche ‚wir‘ und nicht ‚ich.‘“ Auch so ein typischer Piatkowski-Satz ...

Annenstraße in Witten. Direkt neben der Sparkasse. Hier hat die meap GmbH ihre Büros. Noch nicht lange – erst seitdem ein veritabler Wasserrohrbruch vor etwa einem Jahr die alten Räumlichkeiten un-nutzbar machte. Gut 1000 Quadratmeter kreatives Miteinander einer – so liest es sich auf der Homepage – „Full-Service-Agentur für Kommunikation und Design“. Hier wird geredet. Und das miteinander. Technische Ausstattung: vom Feinsten. Hier arbeitet nicht nur ein Team. Hier lebt man Team-Work. Und beginnt dies jeden Morgen – wer will – mit einem gemeinsamen Frühstück in der großen Küche.

Die GmbH gibt es seit zwölf Jahren. Unternehmerisch angefangen hat alles aber schon vor 17. Der Informatik-Student Piatkowski hat damals Internetseiten für Blinde entwickelt. „Diese Fähigkeit war rar gesät. Es gab Anfragen ohne Ende.“ Und es war der Grundstein zu einer Unternehmensentwicklung, deren Ende nicht

absehbar ist. Salopp gesagt: Man hat zu tun an der Annenstraße in Witten. Man sucht weitere Mitarbeiter. Und natürlich weitere Auszubildende.

Ausbildung ist für Piatkowski seit den Anfängen ein Thema. Fragt man nach dem Warum, ist die Antwort auch nicht Standard. Das Erste, was dem 38-Jährigen nämlich dazu einfällt, ist: „gesellschaftliche Verantwortung“. Die hat ein Unternehmer. Denn Ausbildung ist eine Zukunfts-Chance. Nicht nur fürs Unternehmen, sondern auch für den Menschen, dem man diese Chance gibt. „Wer nicht ausbildet, vergibt eine Riesenmöglichkeit. Denn man hat drei Jahre Zeit, sich perfekt ausgebildeten Nachwuchs für das eigene Team zu schaffen.“ Dass dieser Anspruch nicht nur Worthülse ist, belegt ein simpler Fakt: Bei meap arbeiten mehr festangestellte Mitarbeiter, die nach ihrer Ausbildung übernommen wurden, als Leute von draußen. „Und manche von denen, die wegen eines höheren Gehalts zu größeren Firmen in anderen Regionen gehen, kommen nach einiger Zeit zurück, weil sie sich hier wohl gefühlt haben. Wohler als beim neuen Arbeitgeber.“

Einer, der nach der Ausbildung geblieben ist: Sebastian Schmidt. Auf der Visitenkarte des 31-Jährigen – jeder im Team hat eine Visitenkarte mit Bild, die vom Chef sieht so aus wie alle anderen – steht: Abteilungsleitung Softwareentwicklung. Klingt wie Karriere. Als er sich nach fünf Semestern Jura an der RUB und der Erkenntnis, dass Anwalt vielleicht doch

kein cooler Job ist, für eine Ausbildung als Software-Entwickler bewarb, fragte ihn Piatkowski, was er denn nach der Ausbildung als nächstes Ziel habe? Genau das. Abteilungsleiter.

„Ich suche Leute, die was erreichen wollen“, ist für Piatkowski ein zentrales Element bei der Auswahl von Auszubildenden. Zeugnisse sind für ihn nur eine „Facette“. Keine Chance haben allerdings Bewerber, „die 870 Rechtschreibfehler in ihrer Bewerbung haben und einfach nur eine Lose-Blatt-Sammlung einreichen – die haben sich keine Mühe gegeben“.



© Maciej Karolczyk

Sehen ihre Zukunft bei der meap GmbH: Dieter Prochorenko (stehend) und Nicholas Müller.

Stichwort: Studienaussteiger

Wer?

Der Trend: höher, schneller, weiter!? Die Mehrzahl der Schulabsolventen mit Fachhochschulreife oder Abitur strömen an die FHs und Unis. Die Folge: immer mehr Studenten, aber auch eine steigende Anzahl an Studienaussteigern. Die Ausstiegsgründe sind vielfältig. Aber in all diesen Menschen steckt ein großes Potenzial für die Wirtschaft.

Wie?

Nicht alle Aussteiger sehen in der dualen Ausbildung eine Alternative. Die Berufe sind häufig unbekannt. Ebenso die Karrierechancen. Mit der Initiative der Ruhr-IHKs „Wir zeigen den Weg“ führen wir seit Jahren Studienaussteiger und ausbildungswillige Unternehmen erfolgreich zusammen.

Vorteile?

Für Unternehmen: Als Auszubildende sind Studienaussteiger ...

- Leistungsstark
- Hoch motiviert
- Selbstständig
- Flexibel

Für Studienaussteiger:

- Solide Qualifikation durch praxisnahe duale Ausbildung
- Qualifizierte Beschäftigung nach Ausbildungsabschluss
- Hervorragende Karrierechancen durch Weiterbildung (z. B. Fachwirt, Betriebswirt, Techniker, Meister).

Anders als in immer mehr Unternehmen, die angesichts des – aus Piatkowskis Sicht – „immensen Fachkräftemangels“ Bewerber auch ohne Vorstellungsgespräch einstellen, ist bei meap der persönliche Eindruck im Bewerbungsgespräch der (vermutlich) entscheidende Faktor. Die Firma hat Probe-Arbeitstage im Angebot, bietet natürlich auch Praktika – aber es gibt auch viele Beispiele, da fällt die Entscheidung schon beim Gespräch. Oder am Ende des Tages bekommt der Bewerber einen Anruf. Und hat einen Ausbildungsplatz. Aber immer nur dann, wenn das Team der Auffassung ist, der Neue passt auch dazu.

Nicholas Müller ist eine Mischung aus vielem: Zehn Semester Informatik- und Wirtschaftsinformatik-Studium sieht er zwar „nicht als verlorene Zeit“ – aber wegen seiner Mathe-Defizite war ihm irgendwann klar, dass er den Abschluss nicht schafft. Also: Ausbildung. Im Internet gesucht – und da kam der Essener auf die Wittener Firma. Schon beim Gespräch war klar, dass Müller voll ins Team passt. Aber da bereits November war und ein Ausbildungsgang bei meap erst im Februar startet, machte Müller erst einmal ein bezahltes Praktikum. Und ist nun im zweiten Monat Azubi und dennoch bereits voll integriert in konkrete Projekte – auf gut Deutsch: in die Erledigung von Kunden-

aufträgen – für die er auch Verantwortung tragen muss. 27 Jahre, im zweiten Lehrmonat und mit jeder Menge „Spaß an Dingen, die mich herausfordern“.

Ausbildung läuft bei meap mit „intensiver 1:1-Betreuung“ ab, wie es der Chef, der gar nicht wie ein Chef wirkt, formuliert. Jeder der 30 festangestellten Mitarbeiter hat einen Ausbilderschein – oder wird ihn in Kürze machen. Alle Mitarbeiter wissen, zu welchem Preis ihre Leistung an den Kunden verkauft wird. Und dadurch wissen auch alle, was sie wert sind. Und dass der Erfolg des Unternehmens ihr Gehalt und den Arbeitsplatz auf Dauer sichert. „Ausbildung ist anstrengend. Dafür muss



Gründer, Chef, Partner im Team: Richard Piatkowski

man einiges investieren – nicht nur Geld.“ Piatkowski hat in seinem Unternehmerleben die eindeutige Erfahrung gemacht, dass alles, was man mit Vertrauen in den Auszubildenden investiert hat, auch wieder zurückgezahlt wird. „Es gibt noch so etwas wie Dankbarkeit und Verbundenheit.“

Dieter Prochorenko ist auch einer von denen, die mit dem Abitur in der Tasche meinen, unbedingt studieren zu müssen. Als er nach drei Semestern den Irrtum erkannte, geriet die meap GmbH für den heute 30-Jährigen auch ins Blickfeld. Heute im dritten Lehrjahr – „ich lerne hier viel mehr, als ich erwartet habe“ – leitet er in Eigenverantwortung Projekte, er weiß, dass „mein Wissen gefragt wird“. Und hat festgestellt, dass es nicht nur um die Zufriedenheit des Kunden geht, sondern auch um die des Teams. Erfolg als neue Motivation. Auch für ihn ist heute schon klar, dass er dauerhaft bei meap bleiben möchte. „Ich sehe meine Zukunft hier.“

„Ich glaube an den Weg, den wir gehen.“ Richard Piatkowski lächelt. Wie er es häufig tut, ohne damit selbstzufrieden zu

wirken. Seine Mitarbeiter lächeln übrigens auch sehr viel. Wie könnte es anders sein: „Wenn meine Mitarbeiter glücklich sind, erledigt sich alles von selbst ...“



Teamwork natürlich auch in Designfragen: Stephan Fried, Leitung Design, und seine Mitarbeiterin Carolin Schroeder